

SANKT GEORGS BLATT

18. Jahrgang

Juli/August 2003

Aus dem Inhalt:

Elisabeth Dörler	Seite	2
Journees d`Arras	Seite	5
Kirche in Österreich	Seite	7
Papst und Patriarch	Seite	8
Jahr der Bibel	Seite	10
Aus Istanbul	Seite	11
Wolfgang Wamlek + St. Georgs-Gemeinde	Seite	12 14



Aphrodisias bei Denizli

Elisabeth Dörler – Frohbotin im Dialog

Unsere Gemeindeleiterin Dr. Elisabeth Dörler gibt diese Aufgabe nach acht Jahren in Istanbul wieder ab. Nach ihrem ersten Einführungsjahr in St. Georg übernahm sie diese Aufgabe 1996 von Hofrat Ernest Raidl, der nach längerer Krankheit im Mai 1997 verstarb. Nun ist wiederum ein weiterer Schritt mit ihrer Gemeinschaft, dem Werk der Frohbotschaft Batschuns, geplant, die Elisabeth für viele Fragen des christlich-islamischen Dialogs, aber auch der Gemeinschaft in Vorarlberg stärker braucht. Wir haben in den vergangenen Monaten viel über verschiedene Modelle künftiger Zusammenarbeit mit der Leitung der Gemeinschaft verhandelt. Wir freuen uns sehr, dass die



Leiterin, Frau Dr. Karoline Artner, die Aufgabe in Istanbul als so wichtig sieht, dass Elisabeth Dörler zwar die Gemeindeleitung abgibt, aber doch neben Aufgaben in Vorarlberg in Istanbul weiter im christlich-islamischen Dialog tätig bleiben kann und so weiterhin in St. Georg mitarbeiten wird. Aus diesem Anlass haben wir mit Elisabeth folgendes Gespräch geführt.

Für St. Georg war eine Frau als Gemeindeleiterin eine Neuerung. Wie kommt man zu dieser Aufgabe?

Nach meiner Matura habe ich mit viel Begeisterung Theologie studiert und wollte unbedingt in die Pastoral. So wurde ich nach einem Einführungsjahr Pastoralassistentin in Kennelbach/Vorarlberg, wo ich sehr viel – auch über Hierarchie und Leitungsformen - lernen konnte. Durch meinen Eintritt in die Gemeinschaft wechselte ich dann ins Bildungshaus Batschuns. Dadurch hat

sich zwar mein Aufgabenschwerpunkt geändert, aber liturgisch-pastorale Aufgaben haben mich weiter angesprochen, pastorale Kurse habe ich gerne vorbereitet und begleitet. Nebenher war ich auch in der Pfarre Batschuns ehrenamtlich als Wortgottesdienstleiterin tätig. Von 1991 bis 2001 war ich auch Mitglied der Liturgischen Kommission der österreichischen Bischofskonferenz.

Während deiner ersten pastoralen Tätigkeit hast du dich dem Säkularinstitut "Werk der Frohbotschaft Batschuns" angeschlossen, in dem du auch deine ewigen Gelübde abgelegt hast. Du bist aber keine Schwester wie in den herkömmlichen Orden. Was ist eigentlich ein Säkularinstitut und warum ist das deine Lebensform geworden?

Ein Säkularinstitut ist eine Weltgemeinschaft, das bedeutet die Mitglieder leben mitten in der Welt (d.h. in normalen Wohnungen) ohne äußeres Erkennungszeichen (d.h. auch in Österreich ohne Ordenskleid). Trotzdem sind wir miteinander durch unseren Grundauftrag "Den Armen die Frohbotschaft zu bringen" (Lk 4,18) verbunden. Was mir persönlich gefällt, ist die Weite und Vielfalt an Einsätzen, die dieser Auftrag bedeuten kann.

Für mich war es zur Zeit der Entscheidung - und ist es immer noch - einfach wichtig, als Laien-Theologin in einer spirituellen Solidarität zu leben und nicht nur Einzelkämpferin in der Kirche zu sein. In Gemeinschaft mit dieser Gruppe von Frauen habe ich wirklich das Gefühl, mich auf die Freuden und Hoffnungen, auf die Trauer und Angst der Menschen heute einlassen zu können.

Du bist nach Istanbul gekommen, weil du schon zuvor mit Fragen christlich-islamischer Beziehungen befasst warst. Was war dafür für dich ausschlaggebend?

Während meiner Ausbildungszeit (das entspricht in den klassischen Orden dem Noviziat) waren wir zwei Wochen in der Türkei. Da hat es mich einfach geärgert, mit den Frauen nicht reden zu können. Dann habe ich im Herbst darauf begonnen, Türkisch zu lernen. Damit habe ich mich natürlich für die Türken in Vorarlberg und deren Religion inter-

essiert und bald mit meiner türkischen Freundin angefangen, entsprechende Kurse zum christlich-islamischen bzw. Vorarlberger-türkischen Dialog zu gestalten, auf die ich sehr gute Rückmeldungen bekam.



Die Gemeinde in Istanbul hat sich unter deiner Leitung sehr lebendig entwickelt. Was waren für dich besondere Schwerpunkte dieser Jahre?

Wichtig war mir als jemand, die als Laien-Theologin gerade die Ämterfrage in der Kirche sehr hautnah mitbekommt, eine Gemeinde, in der es ein gutes Miteinander von Laien und Priestern, von Frauen und Männern nach ihren Fähigkeiten gibt. Daher war mir auch die Etablierung unseres Gemeinderats, der unterdessen die Gemeinde sehr gut mitträgt, wichtig. Eine Gemeinde, in der nicht alle Plätze hätten, wäre für mich eine schlimme Vorstellung. Von daher ist mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einerseits ein große Freude gewesen, aber auch das Bemühen, diesen zu helfen, ihren Glaubensweg in bzw. mit einer konkreten Gemeinde zu finden. Gemeindeleben in seiner schönsten Form zeigt sich für mich in einer liebevoll gepflegten Liturgie, in die sich auch alle einbringen können. Da danke ich auch allen, die sich immer wieder auf meine Wünsche, aber auch manchmal ungewohnten Ideen eingelassen haben. Hier in Istanbul gibt es auch viele Frauen, die mit Muslimen verheiratet sind, denen daher die Teilnahme am Gottesdienst aus familiären Gründen sehr schwer möglich ist. Trotzdem sind sie sehr interessiert, das hat sich vor allen in den Modatreffen gezeigt, die mir immer mehr ans Herz gewachsen sind. Von vielen Menschen habe ich überhaupt nur durch Rückmeldungen auf das

St. Georgs-Blatt erfahren. Viele haben nämlich auf meine "Gedanken" auf der 2. Seite reagiert, die für einige zur monatlichen Besinnung wurden.

Als Religionslehrerin in St. Georg warst du für eine von Österreich recht unterschiedliche Gruppe verantwortlich. Kannst du darüber einige Worte sagen?

Die Religionsgruppen sind sehr klein, aber mit drei bis fünf interessierten Jugendlichen spannend. Denn einmal hatte ich sogar fünf verschiedene Konfessionen in einer Gruppe. Das ist auch eine Herausforderung an das eigene Wissen über diese Konfessionen, da diese Jugendlichen letztendlich in ihre Kirchen hinein integriert werden sollen. So waren für mich deren Berichte über die entsprechenden Festtagsliturgien besonders spannend. Aufgefallen ist mir auch der unterschiedliche Umgang mit Religion, der für österreichische Jugendliche eher unbeschwert-kritisch ist und dem der hiesigen Christen, für die vieles nicht hinterfragbar



ist. So kann die Diskussion über den historischen Jesus zu einer spannenden Schulstunde werden.

Spürbar war in deiner Zeit auch die gute Zusammenarbeit mit anderen Kirchen, die es in St. Georg ja seit vielen Jahrzehnten gibt. Was waren hier deine Schwerpunkte?

Mein Schwerpunkt ist als Frau der Basis. Als Nicht-Ordinierte werde ich von den einen Kirchen eher übersehen, von anderen bemitleidet. Beides gefällt mir nicht. Trotzdem tun sich Möglichkeiten auf, die spezifisch sind. Da ich ein gutes Verhältnis zur evangelischen Gemeinde habe, war es für mich in der Weltgebetswoche für die Einheit der

Christen sehr schön, den Gottesdienst gemeinsam mit dem evangelischen Vikar leiten zu dürfen. Bei der Gruppe, die den Weltgebetstag der Frauen in Istanbul vorbereitet, bin ich als einzige Theologin zu einer Art Beraterin für Liturgie zwischen den Konfessionen geworden. Frauen aus den alten Kirchen des Ostens und der westlichen Tradition (9 Kirchen und 12 Sprachen) haben hier auf Türkisch, was für keine der Frauen die normale Gebetssprache ist, einen Weg finden müssen, gemeinsam eine Liturgie zu entwickeln. Als Katholikin bin ich mir dabei oft wie ein Bindeglied zwischen den orthodoxen bzw. altorientalischen und den reformierten Kirchen vorgekommen.

Neben vieler Tätigkeiten, die eine normale Arbeitszeit weit überschreiten, hast du aber auch ein Doktoratsstudium an der katholischen Fakultät Tübingen im Februar 2003 "summa cum laude" abgeschlossen. Was war das Thema deiner Dissertation?

“Verständigung leben und lernen. Die Herausforderung der türkischen Muslime an die katholische Erwachsenenbildung in Vorarlberg”. Dabei habe ich versucht, meine Erfahrung und mein Wissen über den Islam in Vorarlberg mit den Erfahrungen um den türkischen Islam (auch an der Islamischen Fakultät) hier zu kombinieren. Das versuchte ich dann auch an einigen theologischen Divergenzpunkten festzumachen; ich wollte aber auch die Möglichkeiten für den Dialog aus Sicht der katholischen Kirche bzw. des türkischen Islams aufzeigen. Für Österreich interessant ist auch die Bedeutung des Rechts sowohl aus staatlicher als auch aus religiöser Sicht. Der dritte Teil entwickelte dann Überlegungen, wie man zum Ziel eines Lebens miteinander in Würde und Respekt kommen kann, ohne Unterschiede zu verwischen. - Die Arbeit erscheint übrigens in Kürze im Verlag “Die Quelle”, Feldkirch.

Warum scheint dir die Frage des christlich-islamischen Dialogs, in den du ja in den letzten Jahren immer intensiver eingebunden wurdest, für unsere Zeit und für Europa so wichtig zu sein?

Es sind zwei Gesichtspunkte, die mir immer deutlicher werden: Konkret sind in Vorarlberg, wo ich zu Hause bin, schon mehr als 9 % der Wohnbevöl-

kerung Muslime. Das bedeutet, dass diese Bevölkerungsgruppe eine Größe hat, die einfach als solche behandelt werden muss. Denn die meisten türkischen bzw. muslimischen Eltern erziehen ihre Kinder auf diesem Hintergrund, und dieselben



Kinder gehen mit den österreichischen Kindern zusammen in die Schule. Alle benutzen dasselbe Sozialsystem, werden in den gleichen Krankenhäusern behandelt usw. Hier kann man einfach nicht mehr sagen: Wir waren halt schon immer

da und die sollen machen, was wir als richtig empfinden.

Der zweite Grund ist für mich der Auftrag des II. Vatikanischen Konzils. Dort wird sehr ausdrücklich davon gesprochen, dass wir alle an den einen Gott glauben, auch wenn die Wege verschieden sind. Schon damals formulierte das Konzil, was auch der jetzige Papst z.B. in seiner Ansprache in der Ommayadenmoschee in Damaskus vertieft hat, nämlich dass es im Dialog sowohl um soziale Gerechtigkeit zwischen den Völkern geht, als auch um den gegenseitigen Respekt vor der anderen religiösen Tradition, die zur Ehrfurcht vor der jeweils anderen Religion führen muss.

Ich denke, das ist auch der Punkt, vor dem viele Angst haben. Man fürchtet, sich durch die Begegnung mit den anderen selbst aufgeben zu müssen oder in die Beliebigkeit zu geraten. Das wäre ein sehr falsch verstandener Dialog. Denn gerade im Dialog mit dem anderen muss ich, um eine gute Gesprächspartnerin zu sein, mein eigenes Profil als Christin zeigen. So führt also ein richtig verstandener Dialog nicht nur zur Auseinandersetzung mit dem anderen Glauben, sondern auch zutiefst zur Begegnung mit dem eigenen Glauben.

Journées d'Arras 2003: Christen und Muslime konfrontiert mit Gewalt

Diese jährliche Treffen von Christen, die in amtlichen Kirchenpositionen, in Gemeinden, in akademischen und anderen Institutionen mit Muslimen arbeiten, fand dieses Jahr in Lyon statt; wir trafen uns das erste Mal seit 1996 wieder in Frankreich. Das übergreifende Thema war Christen und Muslime, die Situationen der Gewalttätigkeit gegenübergestellt sind.

Es waren insgesamt 27 Teilnehmer: aus Österreich (1), Belgien (2), Dänemark (1), Frankreich (6), Deutschland (3), den Niederlanden (1), Norwegen (1), Polen (2), Slowenien (1), Schweden (2), der Schweiz (2), der Türkei (1) und Großbritannien (4). Das Treffen fand vom 12. bis 15. Juni im Haus St. Joseph, dem Exerzitenhaus der Diözese Lyon statt, etwas außerhalb der zweitgrößten Stadt Frankreichs.

Als wichtiges, wenn auch kleines Element der laufenden Journées d'Arras Treffen hat es sich entwickelt, die Aufmerksamkeit der lokalen Kirchenführer auf den Bereich der interreligiösen Arbeit und die Notwendigkeit für deren gute Unterstützung zu lenken. So eröffneten wir in Lyon unser Treffen in Anwesenheit von Msgr. Philippe Barbarin, dem katholischen Erzbischof von Lyon, und Pfarrer Michel Jouve, dem regionalen Präsidenten der reformierten Kirche Frankreichs. Ihnen wurde kurz die Geschichte der Journées und dann ein Abriss der Arbeit von drei Teilnehmern aus unterschiedlichen Teilen Europas vorgetragen. Sie selbst antworteten mit kurzen Grußworten über die interreligiöse Dimension im Rahmen ihrer Verantwortlichkeit.

Diese Arbeit des befürwortenden Eintretens für wichtige Anliegen, also der Öffentlichkeitsarbeit, wurde später bei einem Treffen mit Mitgliedern der Theologischen Fakultät der katholischen Universität Lyon fortgesetzt, bei dem die Teilnehmer über die interreligiöse Arbeit der Universität von Mitgliedern des Lehrkörpers und diese über die Arbeit einiger Teilnehmer, die selber Universitätsstellen innehaben, informiert wurden.

Ein anderes wichtiges Element unserer Sitzungen sind die Berichte aus den Ländern, die dargestellt

werden. Dieses Jahr hörten wir einen Gesamtbericht von Frankreich über die allgemeine interreligiöse Situation und die spezifischen Probleme mit Gewalttätigkeit und dann wurde in einigen Sessionen berichtet, wie sich das Problem der Gewalttätigkeit in den dargestellten Ländern zeigt und welche Antworten dazu jeweils gegeben werden. Diese Berichte wurden in Form von Interviews gegeben, die M. Jean-Christophe Ploquin von der Zeitung „La Croix“ leitete, der ein langjähriger Teilnehmer an unseren Treffen ist. Die Interviews brachten reichlich vorhandene Fragen und Diskussionen hervor, die formal in den Sitzungen und frei während der Mahlzeiten und im Garten fortgeführt wurden.



Das Hauptthema des Treffens wurde in zwei Vorträgen angesprochen, die von Fouad Imarraïne von den „Jungen Muslimen Frankreichs“ und P. Michel De Gigord aus der Diözese Dijon gehalten wurden. Jeder sprach in sehr unterschiedlicher Weise über die Auftreten von Unruhe im Namen der Religion und über die Wege, durch die religiöse Menschen aktiv mithelfen können, Gewalttätigkeit und Töten zu verhindern.

Fouad Imarraïne bezog sich auf die verschiedenen Ursachen der Unruhe in Frankreich, einschließlich der ursprünglichen kulturellen Hintergründe der Muslime und ihres unvollständigen Verständnisses ihres Glaubens sowie auf die Schmerzpunkte des wahrgenommenen Unrechts gegenüber Palästinensern und Muslimen anderswo. Er betonte die Notwendigkeit für die Muslime in Frankreich, ihr Umfeld, in dem sie leben, ernsthaft anzunehmen und über ihren Glauben angesichts ihrer Lebenserfahrungen nachzudenken.

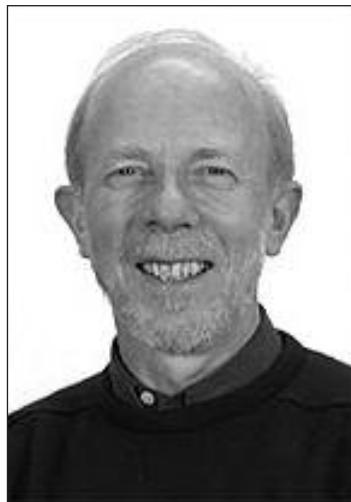
Michel de Gigord gab einen eindrucksvollen Abriss seiner langen Erfahrung in den Philippinen und zeigte auf, wie die Unruhen zwischen Muslimen und Christen dort durch politische Interessen entfacht worden waren. Er wechselte zu den hartnäckigen Schwierigkeiten des Dialogs und wies nachdrücklich darauf hin, dass eine fortwährende Notwendigkeit für Geduld und Gebet, aber auch für den Einsatz um Wahrheit und Gerechtigkeit bestehe.

Diese formalen Vorträge und Diskussionen wurden durch informelle Gruppengespräche ergänzt, in denen die Teilnehmer sich zu Fragen über das Thema Gewalt äußerten. Das wurde angeregt durch ein Referat des Generalsekretärs der Gruppe für islamisch-christliche Forschungen, dessen Institution eine Reihe von grundsätzlichen gemeinsamen christlich-muslimischen Untersuchungen zu Themen veröffentlicht hatten, die sich zwischen den Glaubensgruppen aufgebaut haben und auch durch einen Besuch in Lyon im Verlag Tawhid, wo uns M. Yamine Makri über die Arbeit in der Publikation von Büchern der Videos, und anderer Materialien für die Muslime in Frankreich informierte.

Unser letzter Abschnitt war die Planung für das kommende Jahr. Wir beschlossen, dass wir uns vom 2. bis 5. Juni 2004 in den Niederlanden treffen werden, eingeladen von Josien Folbert. Wir wollen uns auf die unterschiedlichen und manch-

mal widersprüchlichen Darstellungen von Vorfällen in Presse, Fernsehen und Radio einlassen, indem wir das Thema „Die Medien und kontroverse Darstellungen“ aufgreifen.

Die Organisationsgruppe dafür setzt sich aus Martin Burkhard, Elisabeth Dörler, Josien Folbert, Iain Mackellar und David Thomas zusammen.



Michel Guillaud und Iain Mackellar haben mit intensivem Einsatz Lyon 2003 zu einem

großen Erfolg gemacht, was auch durch sehr angenehmes Wetter mit Temperaturen über 30 Grad unterstützt wurde. Iain Mackellar ist auch für die Arras Homepage verantwortlich, die man unter www.muslims-and-christians.info/arras aufrufen sollte. Sie wird in den kommenden Monaten noch ausgebaut.

David Thomas, Juni 2003

Dr. David Thomas ist am Institut für Theologie des Selly Oak College an der Universität Birmingham tätig. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt in mittelalterlichen muslimisch-christlichen arabischen Texten.

Informationsschriften für Christen und Muslime

Einen **„Kirchenführer für Muslime“** haben das Frankfurter Katholische Bildungswerk und die in der Mainmetropole ansässige Fachstelle der Deutschen Bischofskonferenz für den Dialog mit Muslimen (CIBEDO) vorgelegt. Für Deutschland sei dieser Kirchenführer bislang einzigartig, betonten die Herausgeber bei der Vorstellung des 50 Seiten umfassenden Hefts. Darin wird die Seminarkirche der Frankfurter Jesuiten-Hochschule St. Georgen beschrieben und der Einrichtung in einer Moschee gegenübergestellt.

Der Kirchenführer sei eine Einladung an Menschen islamischen Glaubens, die sich in einer

Kirche einerseits sehr fremd, andererseits sehr heimisch fühlten, so CIBEDO und das Bildungswerk. Mit Hilfe des Hefts könnten sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen christlichen Kirchen und islamischen Moscheen entdecken.

Eine Informationsschrift **„Christen begegnen Muslimen“** hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Baden-Württemberg herausgegeben. Mit der Broschüre sollen die Begegnung zwischen Christen und Muslimen und damit der interreligiöse Dialog gefördert und Vorurteile abgebaut werden, teilte die ACK in Stuttgart mit. Aufgegriffen würden auch aktuelle

gesellschaftliche Fragen wie das Tragen eines Kopftuchs durch Amtspersonen und das "Schächt-Urteil".

Der 70-seitige Text setzt laut Arbeitsgemeinschaft bei Fragen an, die in alltäglichen Gesprächssituationen auftreten können. Als besondere Schwierigkeit werde herausgestellt, dass oft gleiche Begriffe oder Namen wie "Gott", "Offenbarung", "Jesus" und "Maria" bei den beiden Religionen mit unterschiedlichen Inhalten verbunden würden. Die Handreichung erkläre Begriffe wie Dschihad, Scharia und Fatwa. Es gebe Beiträge zu Fragen der

Menschenrechte, Religionsfreiheit und zu einem islamischen Religionsunterricht. Geboten werden auch ein Überblick über die bestehenden Moscheegemeinden und die örtlichen Dialogkreise in Baden-Württemberg. Die Broschüre wurde von Fachleuten der Erzdiözese Freiburg und des Bistums Rottenburg-Stuttgart, den evangelischen Landeskirchen in Württemberg und Baden sowie der evangelisch-methodistischen Kirche erstellt

Bestellt werden kann der Text für 1 Euro plus Portokosten bei der ACK-Geschäftsstelle in Stuttgart, Fax (07 11) 2 36 14 36 oder E-mail Ackbw@t-online.de.

Salzburgs Erzbischof Kothgasser erhält das Pallium

Der Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser erhält am 29. Juni zum Fest der Apostel Petrus und Paulus auf dem Petersplatz in Rom das Pallium überreicht. Der Papst überreicht jedes Jahr beim Patronatsfest der Kirche von Rom dieses mit Kreuzen bestickte Wollband als Zeichen ihrer Würde an jene Metropolen, die in den letzten Monaten diese Funktion erlangt haben. Erzbischof Kothgasser hatte sein Amt in Salzburg am 19. Jänner angetreten.

Das Pallium als Zeichen der Metropolenwürde ist ein weißes, schmales Stück Wollstoff mit sechs Kreuzen, das um den Hals getragen wird. Metropolen sind Erzbischöfe, die an der Spitze einer Kirchenprovinz - dem Verband von mehreren Diözesen - stehen. Die Salzburger Kirchenprovinz umfasst neben der Erzdiözese Salzburg auch die Diözesen Gurk, Graz-Seckau, Innsbruck und Feldkirch. An den römischen Feiern zum Fest der Apostel Petrus und Paulus nimmt - wie jedes Jahr - auch heuer eine hochrangige Delegation des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel teil. Am 30. November, am Fest des Heiligen Apostels Andreas, reist dann eine Delegation der "Kirche von Rom" nach Istanbul, um an den Patronats-Feiern der "Kirche von Konstantinopel" teilzunehmen.

Der Begriff Pallium kommt vom lateinischen Wort für Mantel. In römischer Zeit war es ein mantelartiger Überwurf, im Mittelalter war es dann der Krönungsmantel der Kaiser. In der katholischen Kirche ist das Pallium Teil der liturgischen



Erzbischof Alois Kothgasser

Bekleidung des Papstes und der Erzbischöfe. Seit dem 12. Jahrhundert besteht das Pallium aus einem über dem Ornat um die Schultern getragenen weißwollenen Band, in das sechs schwarze Kreuze eingewebt sind. Die Pallien werden von den Ordensfrauen

des Klosters S. Agnese in Rom aus der Wolle von am 21. Jänner geweihten Schafen gesponnen. Aufbewahrt werden sie in einem Behälter in der Nische des Petrus-Grabes im Petersdom in Rom.

Ursprünglich war das Pallium ein wollener Mantel, den seit dem 4. Jahrhundert alle Bischöfe bei ihrer Weihe als Symbol ihres Hirtenamtes (des ein Schaf auf den Schultern tragenden Hirten) empfangen. In der Westkirche wurde das Pallium vom römischen Bischof getragen und auch an andere Bischöfe als Auszeichnung verliehen.

Vatikanstadt-Salzburg, 23.6.03 (KAP)

Bartholomaios I. würdigt Friedenseinsatz Johannes Pauls II.

Das Oberhaupt der Weltorthodoxie, Patriarch Bartholomaios I., hat den Einsatz Papst Johannes Pauls II. für den Frieden und für die Ökumene gewürdigt. Bei einer Veranstaltung der türkischen katholischen Bischofskonferenz zum bevorstehenden silbernen Amtsjubiläum des Papstes sagte Bartholomaios I. im Juni in einer Konferenz in der katholischen Kathedrale St. Esprit in Istanbul, das Zeugnis Johannes Pauls II. als Friedensstifter erlaube es der Weltöffentlichkeit, an "die Möglichkeit des Friedens zu glauben". Das Pontifikat Johannes Pauls II. sei durch eine "leidenschaftliche Suche nach dem Frieden" gekennzeichnet, so der Patriarch.

Diese "leidenschaftliche Suche nach dem Frieden" sei nicht nur eine Konsequenz der tiefen Glaubensüberzeugung des Papstes, sie beruhe auch auf den geschichtlichen Erfahrungen seiner polnischen Heimat, die "solange unter der totalitären Unterdrückung" gelitten habe. Das Wort "Solidarnosc" sei in aller Welt ein Symbolbegriff für die Freunde der Freiheit geworden, erinnerte Bartholomaios I. Aber auch die Worte des Papstes bei seinem Polen-Besuch 1999, als er seine Landsleute daran erinnerte, dass Freiheit in Verantwortung gelebt werden müsse und dass es um den Aufbau einer "Kultur der Nächstenliebe" gehe, seien eine Mahnung an alle Völker gewesen.

Als besonders bedeutsam bezeichnete der Patriarch den Besuch des Papstes im Heiligen Land im Jahr 2000. Johannes Paul II. habe erkannt, dass der christliche Antijudaismus im dritten Jahrtausend keine Fortsetzung finden dürfe. Wörtlich sagte Bartholomaios I.: "Mit schmerz erfülltem Herzen und Tränen der Reue hat der Papst mit dem jüdischen Volk in Jerusalem gebetet, dass der Hass ein Ende nehmen möge". In Yad Vashem habe der Papst die ganze katholische Kirche für die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit in die Pflicht genommen - "und damit auch die Christen aller anderen Traditionen". Zugleich habe Johannes Paul II. bei der Begegnung von Christen, Juden und Muslimen in Jerusalem daran erinnert, dass die Bekenner der monotheistischen Religionen die gleichen Überzeugungen von der menschlichen Würde und von der menschlichen Verantwortung hätten.

Heute seien die Worte des Papstes noch bedeutsamer, unterstrich Bartholomaios I. Während die

"religiösen Extremisten" beider Seiten glauben machen wollten, dass der "Konflikt der Kulturen" unausweichlich und dem göttlichen Willen entsprechend sei, müsse immer wieder daran erinnert werden, dass solche Vorstellungen den Wahrheiten von Christentum, Judentum und Islam zutiefst widersprechen. "Ein Krieg im Namen der Religion ist ein Krieg gegen die Religion", so der Patriarch.

Im Kampf um den Frieden und gegen die "Kultur des Todes" sei es notwendig, dass die Christen mit einer Stimme sprechen, betonte der Patriarch. Das Zeugnis der Christen für den Frieden werde dadurch geschwächt, dass sie "ihre Botschaft nicht als eine Gemeinschaft" verkünden können.

Daher sei die Fortsetzung des Dialogs zwischen katholischer und orthodoxer Kirche immer eine der Hauptsorgen Johannes Pauls II. Ausdrücklich betonte der Patriarch, er sei ebenso wie der Papst



überzeugt, dass die beiden Schwesterkirchen, die tausend Jahre in voller Einheit gelebt hätten, auch heute wieder zu voller kirchlicher Gemeinschaft finden können. Die Sorge um die Einheit

sei in der Enzyklika "Ut unum sint" besonders deutlich, unterstrich Bartholomaios I. In dieser Enzyklika habe der Papst die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit seinem Primat anerkannt und die Christen eingeladen, über neue Wege nachzudenken. Überschattet wurde diese zukunftsweisende Konferenz allerdings von einer Kontroverse im türkischen Parlament, in der die Führung des Titels "Ökumenischer Patriarch" als nicht mit dem Vertrag von Lausanne übereinstimmend erklärt wurde.

Patriarch Bartholomaios: Erfreuliche Entwicklungen in der Türkei

Als Zeichen für eine offeneren Haltung der türkischen Regierung in Sachen Religionsfreiheit wird die Tatsache gewertet, dass erstmals seit 1923 Patriarch Bartholomaios im kappadokischen



Rom 1995

Ürgüp eine feierliche Messe zum Fest des Neomärtyrers Ioannes Rossos zelebrieren konnte. Mit ihm feierten die Patriarchen Petros VII. von Alexandrien und Elias II. von Georgien sowie Vertreter der serbischen und rumänischen Orthodoxie. Zahlreiche Pilger aus Griechenland, Georgien und Russland nahmen teil. Die drei Patriarchen setzten sich für eine gerechte Friedensordnung im Gesamttraum zwischen

Kaukasus, Persischem Golf und Heiligem Land durch Aussöhnung von Christen und Muslimen ein. Gleichzeitig unterstrichen sie auch das Recht der Christen auf freie Religionsausübung und -verkündigung in heute islamisch geprägten Staaten.

Bartholomaios I. sprach von "erfreulichen Entwicklungen" im Hinblick auf die Religionsfreiheit in der Türkei. Schon diese erneuerte christliche Präsenz in Kappadokien habe das gezeigt. Dazu bereite Ankara endlich ein neues Religionsgesetz vor, das erstmals seit 80 Jahren den Neubau christlicher Kirchen gestattet. Auch für eine baldige Wiedereröffnung der schon vor 30 Jahre geschlossenen Theologischen Hochschule von Chalki bei Istanbul bestünden nun "gute Aussichten".

Erstmals wieder Zyprioten in Istanbul

Völlig überraschend wurde von den türkischen Behörden auch das seit fast 50 Jahren (1955) geltende Einreiseverbot für griechische Zyprioten aufgehoben. In der Folge kam es zu einer großen zypriotischen Pilgerfahrt nach Istanbul, um wieder an der feierlichen Liturgie mit Bartholomaios I. in der Patriarchalkathedrale Hagios Georgios teilnehmen zu können.

Istanbul, 3.6.03 (KAP)

Neue Themen für katholisch-orthodoxen Dialog

Der offizielle theologische Dialog zwischen der orthodoxen und der katholischen Kirche soll durch neue Themen wieder in Schwung gebracht werden. Das berichteten der stellvertretende Sekretär des Heiligen Synods des Patriarchats von Konstantinopel, Diakon Elpidophoros Lambriniadis, und Pater Johan Bonny, Mitarbeiter des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, in einem Gespräch am Rande der von "Pro Oriente" in Wien veranstalteten Patrologen-Tagung.

Länger als zehn Jahre habe die strittige Frage der mit Rom unierten Ostkirchen die Arbeit der internationalen katholisch-orthodoxen Dialogkommission bestimmt, so die beiden Theologen. Es sei in dieser Frage keine Einigung erreicht worden; die unterschiedlichen Standpunkte seien eingehend

dargelegt und würden auch in nächster Zukunft weiter bestehen. Daher sei es an der Zeit, sich nun anderen Themen zuzuwenden. Als mögliches Thema nannten Bonny und Lambriniadis übereinstimmend das Verständnis von "Kirche als Gemeinschaft".

Der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, hatte im Dezember des Vorjahres nach einem Besuch im Phanar, dem Sitz von Patriarch Bartholomaios in Istanbul, angekündigt, der theologische Dialog zwischen Rom und Konstantinopel werde im Herbst 2003 fortgesetzt werden. Zum römischen Patronatsfest Peter und Paul am 29. Juni kam auch heuer wieder eine Delegation aus Istanbul.

Wien, 13.6.03 (KAP)

Volltextsuche in der Bibel möglich

Neues Angebot des Österreichischen Katholischen BibliotheksWerks - BibliotheksWerk-Geschäftsführer Neureiter für Internet-Ausgabe der Einheitsübersetzung

Das Motto des "Jahres der Bibel" - "Suchen. Und Finden" - hat eine neue zusätzliche Bedeutung bekommen: Internetnutzer können ab sofort in der "Einheitsübersetzung" der Bibel im Volltext suchen und finden umgehend alle Stellen mit dem gesuchten Wort - aus den insgesamt 1.189 Kapiteln mit 31.175 Versen und etwa 3 Millionen Buchstaben! Die Adresse auf der Website des Österreichischen BibliotheksWerks lautet www.biblio.at/bibel.

Das "Jahr der Bibel" war auch der Grund dafür, warum das BibliotheksWerk seine seit Jahren laufenden Bemühungen intensiviert hat, das Buch der Bücher in der 1979 herausgegebenen Einheitsübersetzung im Internet für die Volltextsuche verfügbar zu machen. "Der

'Bestseller der Jahrtausende' ist für viele Menschen Wegbegleiter und Orientierung. Deshalb ist es höchste Zeit, dass zu den 20 Millionen Bibeln, die Jahr für Jahr gedruckt werden, auch eine Internetausgabe in Deutsch kommt, und zwar nach dem aktuellen technischen Standard mit Volltextsuche", betont der Geschäftsführer des Österreichischen Katholischen BibliotheksWerks, Michael Neureiter. Das BibliotheksWerk nützt dabei einen Service der Katholisch-Theologischen Fakultät Innsbruck.

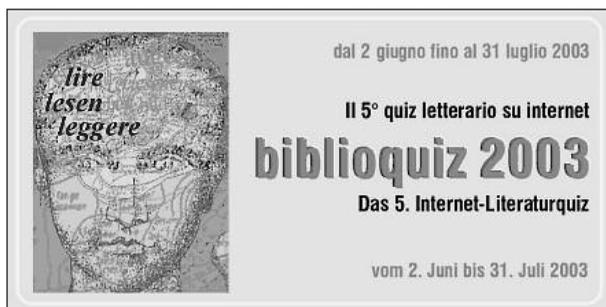
Wer beispielsweise den Schrifttext über den "Emmaus-Spaziergang" finden möchte, braucht ab sofort weder das Kapitel zu kennen noch zu wissen, dass der Text im Lukas-Evangelium enthalten ist: Es genügt der Suchbegriff "Emmaus", um sehr schnell die vier Belegstellen der Bibel mit "Emmaus" zu finden, auf Wunsch wird das ganze Kapitel 24 des Lukasevangeliums aufgeschlagen.

Salzburg, 23.4.03 (KAP)

Internet-Literaturspiel "biblioquiz 2003"

Projekt des katholischen "Österreichischen BibliotheksWerks" ab sofort abrufbar

"www.biblio.at/biblioquiz2003": Unter dieser Internetadresse können Interessierte ab sofort



einen innovativen und spielerischen Zugang zu Literatur und Kultur entdecken. Das Internet-Literaturspiel ist ein Projekt des "Österreichischen BibliotheksWerks", dem Zusammenschluss katholischer Bibliotheken. Ziel sei es, Literaturinteressierten "einen neuen Typ spielerischer Literatur- und Kulturvermittlung" zu bieten, wie es in einer Aussendung im Juni heisst.

Starttag für das "biblioquiz 2003" ist der 2. Juni: Bis zum 31. Juli können fünf Fragen aus der Welt der Literatur und Kultur mit Hilfe des Internets gelöst werden. Die kniffligen Aufgaben des Quiz wurden in einer Kooperation von Literatur-Einrichtungen aus Italien, Luxemburg und Österreich im Rahmen des EU-Programms "Kultur 2000" von Reinhard Ehgartner, Lektor des des "Österreichischen BibliotheksWerks" entwickelt, kürzlich wurde es bei der Turiner Buchmesse einem internationalen Publikum präsentiert.

Das in Deutsch und Italienisch angebotene Quiz sei "eine kreative Herausforderung zu einer innovativen Nutzung des weltweiten Mediums", so das "BibliotheksWerk". Auf die Gewinner warten zahlreiche Preise, unter anderen eine digitale Brockhaus-Enzyklopädie im Wert von 1.000 Euro.

Salzburg, 2.6.03 (KAP)

Salzburger Hochschulwochen über "Identität und Toleranz"

Mit christlicher Spiritualität im interreligiösen Kontext setzen sich die diesjährigen Salzburger Hochschulwochen vom 4. bis 10. August auseinander. "Identität und Toleranz" lautet der genaue Titel der traditionsreichen Sommerveranstaltung. Ohne Toleranz könne im Hinblick auf Multikulturalität und Multireligiosität keine moderne Gesellschaft existieren, betont der Rektor der Universität Salzburg und Ordinarius für christliche Philosophie, Prof. Heinrich Schmidinger, in seinem Geleitwort: "Heißt Toleranz zugleich, dass alles gleichgültig ist, dass alles geht, dass alles zu akzeptieren ist, ja dass letztlich kein Anspruch auf Wahrheit mehr erhoben werden kann?" Dann wäre

die Konsequenz nicht nur die "Aushöhlung der Gesellschaft", sondern der "Verlust jeglicher Identität - des Einzelnen wie der Gemeinschaft".

In den zahlreichen Vorträgen, Workshops und Seminaren bei den Hochschulwochen soll speziell das Christentum daraufhin befragt werden, wie die in seiner Botschaft vorhandenen Motive für Toleranz gegenüber anderen Weltanschauungen mit dem Glauben daran verbunden werden kann, dass sich Gott in Jesus "endgültig mitgeteilt" hat, so Schmidinger.

Das detaillierte Programm ist im Internet unter www.Salzburger-hochschulwochen.at abrufbar.

Neue Augen für ein Dorf

Dass Mustafa-terzi vor zwei Jahren erblindet ist, ist nicht nur für ihn selbst ein Schicksalsschlag, sondern für sein ganzes Dorf eine Katastrophe: Karacaköy nahe Çatalca in Thrakien (Türkei) ist eine Dorfgemeinschaft von etwa 250 Personen, in der die Ressourcen knapp sind und jeder seinen unverzichtbaren Platz inne hat. Mustafa, der



Bluesbreakers

Schneider, hat das Dorf mit seinem persönlichen Beitrag versorgt: Er hat für die Dorfgemeinschaft, die zum Großteil von der Köhlerei lebt, die Hosen und Jackenärmel repariert, hat den Hochzeitem Anzüge genäht, hat Hemden gewaschen und gebügelt und hat die Dörfler, wenn Fahrten in die Hauptstadt Istanbul unausweichbar waren oder wenn Besuch aus der Hauptstadt angesagt war, äußerlich aufgemöbelt. Und Mustafa ist über die

Jahre erblindet und hat 2001 Nadel und Faden weglegen müssen. Und da er ungefähr über das einzige Bügeleisen und die einzige Nähnaedel im Dorf verfügte, funktionierte daraufhin das Leben in der Gemeinschaft nicht mehr.

Der österreichische Liedermacher Dieter Themel, der mit verschiedenen Formationen (Bluesbreakers, Sterz, 3 Mankalan) seit Jahrzehnten in den nationalen und internationalen Charts vertreten ist und Erfolge bis in die Volksrepublik China gefeiert hat, hat über persönliche Kontakte von diesem thrakischen Dorfgefüge und von Mustafas Blindheit erfahren. Spontan hat er zugesagt, ein Konzert zugunsten Mustafas zu geben. "Die drei Mankalan" (Dieter Themel, Arthur Ottowitz, Reinhard Schmied) treten im Herbst zwei Mal in Istanbul auf:

Am **9. 9. im Festsaal der Österreichischen Schule St. Georg** in Karaköy mit einem **Wiener Kaffeehauslieder-Repertoire** und am **7. 9.** in Karacaköy (Bilsans Gasthaus) gemeinsam mit der Roma-Musikgruppe des Dorfes. Aus dem Konzert am 7.9. sind keine Einnahmen zu erwarten, die Einnahmen aus dem Konzert vom 9.9. aber finanzieren die Star-Operation an Mustafas Augen, auf daß er wieder sehen könne und das Dorf wieder einen Schneider habe.

Robert Gratzner

Wolfgang Wamlek verstorben

Am 13. Juni 2003 verstarb in Tirol der langjährige Lehrer der Knabenschule und ehemalige Direktor der Mädchenschule St. Georg OstR. Mag. Wolfgang Wamlek nach langem schweren Leiden im 82. Lebensjahr.

Er wurde am 20. Juni in Landeck, wo er seine erste Lehrtätigkeit ausgeübt hatte und wo er auch seine Ehegattin Trude gefunden hatte, von Superior Franz Kangler CM und Pfarrer Herbert Eder, seinen zwei geistlichen Amtskollegen als Schuldirektoren von St. Georg, zur letzten Ruhe geleitet.



Herr Wamlek mit Hofrat Raidl und Bischof Dubois beim St. Georgsfest 1987

Bei der Beisetzung klang auf, dass vielen Personen der Mensch Wolfgang Wamlek in zweifacher Weise in Erinnerung ist: Als Mann mit rauer Schale, aber auch einem weichen Kern. Seine fleißige, ideenreiche und gewinnende Art wurde durch sehr konsequente und durchsetzungsstarke Züge ergänzt.

Dies mag wohl schon in den Kriegsjahren als Fallschirmjäger in Kreta und Russland geprägt worden sein. Nach dem Krieg nahm der gebürtige Steirer sein Studium der Anglistik und Geographie in Innsbruck auf, dem eine zehnjährige Lehrtätigkeit in Tirol folgte.

Im Jahre 1957 kam Wolfgang Wamlek nach St. Georg, wo er 30 Jahre lang bis zum Ruhestand tätig war. Er wurde hier eine der prägenden Gestalten der Schule. Noch heute verweisen ehemalige Absolventen mit Stolz auf gute

Englischkenntnisse mit der einfachen Begründung: „Ich war ja Schüler von Herrn Wamlek.“ Er hat aber nicht nur Sprachkenntnisse vermittelt, sondern war auch bekannt für sein diszipliniertes Arbeiten; auch hier erzählen viele noch von der dritten Verbesserung der zweiten Schularbeit und seinem zum Sprichwort gewordenen Ausspruch „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sie mahlen“, wenn ein vom Schüler nicht beherrschtes Grammatikgebiet, das Herr Wamlek selbstverständlich sich genau vermerkt hatte, so lange in Prüfungen abgefragt wurde, bis es der Schüler tatsächlich beherrschte.

Wolfgang Wamlek fühlte sich aber zutiefst auch der Türkei verbunden, die er als Geograph in vielen Reisen intensiv kennen lernte. Auch nach seiner Pensionierung blieb er in Istanbul und wurde Lektor an der Boğaziçi Universität, bevor er in den Ruhestand nach Innsbruck zurückkehrte, wo er aber noch acht Jahre lang ebenfalls Lektor für Englisch war.



Direktor Wamlek mit seiner türkischen Subdirektorin Frau Aynur und dem Subdirektor der Knabenschule Herrn Nejat

Seine beiden Söhne haben nach Abschluss des Robert Lisesi auch die Matura in St. Georg abgelegt. Ihnen und Frau Trude Wamlek gilt unser Mitgefühl. Wir danken ihnen auch für den Vorschlag, im Gedächtnis an Wolfgang Wamlek ein „Wolfgang Wamlek-Stipendium“ für einen sozial förderungswürdigen Schüler von St. Georg mit guten Englischkenntnissen zu schaffen.

Franz Kangler CM

Die Begräbnisfeier wurde von Prof. Unterberger musikalisch gestaltet. Er hat zu diesem Anlass auch eine Meditation mit Texten von Yunus Emre vorbereitet:



Erster Strudeltag in Innsbruck (April 1991)

*Plagst Du mich hunderttausendmal -
von Dir wend' mein Gesicht ich nicht,
und nähmst Du mir die Seele auch,
von Dir wend' mein Gesicht ich nicht.*

*Sagst Du's, geh ich zur Kirche auch,
Willst Du's, läut' ich die Glocken auch.
Nichts schreibt dem Liebenden man an -
von Dir wend' mein Gesicht ich nicht.*

*Bei Jesus und bei Moses auch,
bei Joseph, Kanaans Prophet,
und bei Muhammed Mustafa!
von Dir wend' mein Gesicht ich nicht.*

*Mit Deiner Liebe töte mich,
sonst ziehe endlich zu Dir mich;
ließt weinen viel, lass lachen mich!
von Dir wend' mein Gesicht ich nicht!*

Vor etwa 700 Jahren sind diese Worte geschrieben worden von Yunus Emre, dem Mystiker und ersten großen Dichter Anatoliens. Es gibt drei Gründe, warum ich gerade diese Worte für Wolfgang Wamlek ausgesucht habe: Auch sein Leben spielte sich in zwei Welten ab. Yunus Emre schrieb einmal: „In zweier Welten ist mein Ziel.“

Weiters war auch Wolfgang Wamlek ein Mensch der klaren und schlichten Worte wie Yunus Emre, der die Sprache der türkischen Volkstradition verwendete, die bis heute im Volk verstanden wird. Er mied das modisch-höfische Arabische und Persische.

Und schließlich war auch Wolfgang Wamlek bei aller Prinzipientreue ein offener und toleranter Mensch, so wie der islamische Mystiker Yunus Emre, der in einem Gedicht singt:

*Mit Jesus hoch im Himmelsland,
mit Moses an des Berges Rand,
mit diesem Stab in meiner Hand
will ich dich rufen, Herr, o Herr!*

*Mit Hiob, der vor Schmerz versteint,
mit Jakob, dessen Auge weint,
und mit Muhammad, deinem Freund
will ich dich rufen, Herr, o Herr!*

*Mit lesend frommer Zungen Hallen,
mit Turteltauben, Nachtigallen,
mit denen, die Gott lieben, allen
will ich dich rufen, Herr, o Herr!*

Gedichttexte gekürzt zitiert nach Übersetzungen von Annemarie Schimmel

Herzlichen Dank

Es tut gut, in schweren Stunden mitfühlende Menschen an unserer Seite zu wissen.

Allen, die uns diese Gefühle auf so vielfache und herzliche Art entgegenbrachten, danken wir.

Am österreichischen St. Georgskolleg wird ein Wolfgang-Wamlek-Stipendium eingerichtet.

Wir leisteten eine Anschubfinanzierung.

Für eine Aufstockung sind wir dankbar.

Die Konten:

In Österreich wäre eine Überweisung möglich wie folgt:

Provinzialat der Lazaristen

Vermerk: Wolfgang-Wamlek-Stipendium

KTO 322-02079/00, BLZ 11000

Bank Austria Creditanstalt AG, A - 1011 Wien

In der Türkei wäre eine Überweisung möglich wie folgt:

Avusturya Lisesi

AKBANK, Sube Kodu: 156,

Hesap No.: 6870-0/01 DHR

Wolfgang-Wamlek-Stipendium

Rum, München, Starnberg, Landeck, im Juni 2003

Trude mit Christoph und Claudius mit Familien

Lehrerverabschiedung

Mit Ende des Schuljahres verabschieden sich folgende österreichische Kolleginnen und Kollegen aus St. Georg:

Mag. **Peter Toplack** unterrichtete seit 1984 Physik und war schon von 1974 bis 1982 in St. Georg tätig. Er kehrt für den Ruhestand nach Saalfelden zurück.

Mag. **Michael Blatnek** (Englisch/Deutsch) tritt nach neunjähriger Tätigkeit in den Ruhestand und kehrt nach Wien zurück.

Mag. **Florian Mair** war seit 1996 und seine Gattin Mag. **Julia Schmutzer** seit 1997 am Kolleg als Musikerzieher tätig. Sie übersiedeln nach Prag.

Mag. **Anton Guggenbichler** (Mathematik/Physik) kehrt nach vierjähriger Tätigkeit in seine Tiroler Heimat zurück. Unsere besten Wünsche begleiten sie.

Franz Kangler CM



V. l. n. r. Guggenbichler, Blatnek, Schmutzer, Dörler, Toplack und Mair

Die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden laden herzlich ein zum:

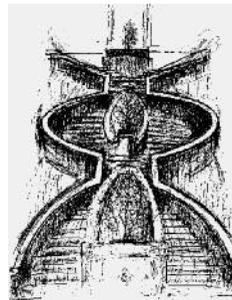
Ökumenischen Gottesdienst
Sonntag, 7. September, 11.15 Uhr
Insel Burgaz (Herrenhaus)

Laut Sommerfahrplan, der (inshallah) noch gelten wird, sind die Abfahrtszeiten folgend:

ab Bostancı 10.05	an Burgaz 10.45
ab Sirkeci 09.30	ab Kadıköy 9.50
	an Burgaz 10.35

Wie in den vergangenen Jahren üblich, stellt die St. Georgs-Gemeinde Bier, Cola, Orangensaft und Wasser sowie Kaffee zur Verfügung. Das Essen für das Picknick sollte selber mitgebracht werden.

Sankt Georgs Gemeinde



Kart Çınar Sok. 2-10
34420 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel)
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

Juli 2003

- So 6.7. 14. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 6,1b-6)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 13.7. 15. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 6,7-13)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 20.7. 16. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 6,30-34)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 27.7. 17. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,1-15)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**

Juli und August: 9.00 Uhr Sonntagsgottesdienst in der Kapelle der Schwestern in Burgaz

August 2003

- So 3.8. 18. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,24-35)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 10.8. 19. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,41-51)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Fr 15.8. Mariä Aufnahme in den Himmel**
 9.00 Uhr **Festgottesdienst in Burgaz**
- So 17.8. 20. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,51-58)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 24.8. 21. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,60-69)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 31.8. 22. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 7,1-8,14-15,21-23)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**

September 2003

- So 7.9. 23. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 7,31-37)
 11.15 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst auf Burgaz**
- So 14.9. 24. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 3,13-17)
 10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Creditanstalt (BLZ 11000)

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Juli – August 2003

So	06.07.	14. So. im Jahreskreis; kein Gottesdienst
Di	08.07.14.00 h	Frauentreff in Nişantaşı
So	13.07.	15. So. im Jahreskreis; kein Gottesdienst
So	20.07.	16. So. im Jahreskreis; kein Gottesdienst
So	27.07.	17. So. im Jahreskreis; kein Gottesdienst
So	03.08.	18. So. im Jahreskreis; kein Gottesdienst
So	10.08.10.30 h	19. So. im Jahreskreis; Gottesdienst
Fr	15.08.19.00 h	Mariä Aufnahme in den Himmel; Abendmesse
So	17.08.10.30 h	20. So. im Jahreskreis; Gottesdienst
So	24.08.10.30 h	21. So. im Jahreskreis; Gottesdienst
So	31.08.10.30 h	22. So. im Jahreskreis; Gottesdienst

Für die Sonntage, an denen in Nişantaşı kein Gottesdienst angeboten werden kann, verweisen wir die Gemeindemitglieder auf die Gottesdienste in:

St. Georg	10.00 h deutsch
St. Antoine	10.00 h englisch; 11.00 h italienisch
St. Esprit	10.00 h englisch; 11.15 h französisch
Moda	11.30 h franz./türk.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx

Juli und August 2003

So	06.07.10.30 h	Gottesdienst in Tarabya mit Abendmahl, 3. Sonntag nach Trinitatis - „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Lk 19, 10
So	10.08.10.30 h	Gottesdienst in Tarabya mit Abendmahl, 8. Sonntag nach Trinitatis - „Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Eph 5, 8f

Unterstützt durch:

Bundesministerium
 **für auswärtige Angelegenheiten**

Impressum**Sankt-Georgs-Blatt**

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Juli und August 2003

1.7.1983

In Gelibolu (Gallipoli) eröffnet man im Gedenken an einen osmanischen Seefahrer das "Piri Reis Museum". 1465 auf der Halbinsel an den Dardanellen geboren, führte er als Kapitän um das Jahr 1500 im Venezianischen Krieg ein Schiff der osmanischen Flotte. 1513 erstellte er eine Seekarte der damaligen Welt, die sich in der Bibliothek des Tokapı Palastes befindet. Außerdem verfasste er ein Buch: "Kitab-ı Bahriye", das "Buch der Marine" hieß. In ihm beschrieb er das Mittelmeer und die Ägäis mit ihren Häfen. Er wies in seinem Buch auf die Windrichtungen, die Strömungen und sogar auf die Beschaffenheit der Anlegestellen in den verschiedenen Häfen hin.

4.7.1546

Todestag des berühmten Admirals Barbaros Hayrettin Paşa, dessen Mausoleum sich in Beşiktaş/Istanbul in der Nähe des Schiffsanlagesstelle befindet.

6.7.1517

In Ägypten übergibt man die Reliquien des Propheten Mohammed dem siegreichen Sultan Yavuz Selim, der auch das Kalifat übernahm. Er brachte sie in Istanbul in einer eigens im Palast gebauten Ausstellungskapelle unter.

18.7.2003

Die sommerliche Hitze erreicht nach dem Bauernkalender ihre größten Ausmasse.

20.7.1936

Die Sicherheit im Bosphorus wird mit einem in Montreux unterzeichneten Abkommen der türkischen Armee übertragen. Australien, Grossbritannien, Bulgarien, Japan, Rumänien, Frankreich, die Sowjetunion, die Türkei, Griechenland und Jugoslawien gehörten zu den Staaten, die sich verpflichteten, die Türkei für diese Maßnahme zu autorisieren.

22.7.1913

Während des Balkankrieges besetzten feindliche Kräfte die ehemalige Hauptstadt des Osmanischen Reiches. Vor genau 90 Jahren befreite das osmanische Heer Edirne.

28.7.2003

Die Traubenreife beginnt, teilt uns der Bauernkalender mit.

1.8.2003

Es beginnt die heißeste Woche des Jahres, "Eyyam-i Batur". Früher achtete man in dieser Woche besonders auf seine Gesundheit mit der Begründung, dass Wein zu Essig werde und sogar Tiere entkräftet seien.

2.8.1492

Die Zeit, in der sich Juden in Spanien zum Christentum bekehren sollten, läuft aus. Ein großer Teil dieser Juden besteigt die Galeeren des türkischen Seefahrers Kemal Reis und gelangt so nach Istanbul, wo sie freundlich aufgenommen werden.

15.8.1461

Sultan Mehmet II., der Eroberer, nimmt die Stadt Trabzon ein, das bedeutet das endgültige Ende des Pontus Staates, eines griechischen Reiches an der Küste des Schwarzen Meeres.

26.8.1071

Nach einer siegreichen Schlacht bei Malazgirt beginnen türkische Fürstentümer die Eroberung der heutigen Türkei.

28.8.2003

Regaip Kandili, heilige Nacht des Islam, in der den Muslimen besonderer Segen zugesichert ist. In der 9. Sure in Vers 104 wird den Gläubigen verheißen, dass "Gott denjenigen, die vom ganzen Herzen Busse tun wollen, die Vergebung der Sünden verspricht". Darum verbringen Muslime diese Nacht oft im Gebet.